

STANDORT

[standortagentur] : [erneuerbare energien] [informationstechnologien] [life sciences] [mechatronik] [wellness] : [forschung] [wirtschaft]



1

2

3

4

5

6

7

8

AKTUELLE NACHRICHTEN DER STANDORTAGENTUR TIROL

Nr. 12 | Jg. 03

STANDORT 01 | 12

[Thema: Inhalt]

Standort

Seite 1 | 2

■ Sabine Schindler, neue Innsbrucker Vize- rektorin für Forschung, über ihre Ziele
■ Innovationsassistentin Miriam Oberhuber und die Vermarktung der Radiusplatte

Erneuerbare Energien

Seite 3

■ Eine Erfindung von Luis Wegscheider könnte den Kachelofenbau revolutionieren
■ Sandoz vertraut auf eigens ausgebildete „Betriebliche Energiemanager“

Mechatronik

Seite 4

■ PEER Engineering konstruiert für die Auto- industrie und ist in Luft- und Raumfahrt tätig
■ Seiwald Blechform kann verschiedene Arten des Schweißens in einer Anlage kombinieren

Informationstechnologie

Seite 5

■ World-Direct punktet mit IT-Lösungen für den Business-Bereich
■ Das IT-Unternehmen Ideenweberei bietet Leistungen aus einem Guss

Wellness

Seite 6

■ Expertin Dagmar Rizzato über die Situation im Gesundheits- und Wellness-tourismus
■ Naturkosmetik ist nicht immer gleich Naturkosmetik – Green Source zeigt warum

Life Sciences

Seite 7

■ Das in Tirol erforschte E7-Onkoprotein ist der ideale Marker für Gebärmutterhalskrebs
■ Innsbrucker Wissenschaftler beschäftigen sich mit der Drosselung der Kalorienaufnahme

[Thema: Impressum]

STANDORT. Aktuelle Nachrichten der Standortagentur Tirol und ihrer Clusterinitiativen. Ausgabe 01 | 12
Herausgeber: Standortagentur Tirol, Ing.- Etzel-Strasse 17, 6020 Innsbruck
Verleger: ECHO Zeitschriften- u. Verlags GmbH | Redaktion: Andreas Hauser, Hugo Huber, Gernot Zimmermann | Fotos: Andreas Friedle | Layout: Thomas Binder, Armin Muigg | Druck: Alpina

„Forschung näher an die Lehre rücken“

Sabine Schindler, die neue Vizerektorin für Forschung an der Uni Innsbruck, über ihre Ziele und die Notwendigkeit, wissenschaftliche Leistungen zu präsentieren.

STANDORT: Sie haben in Deutschland studiert, dort, in den USA und in England gearbeitet. War das „kleine“ Tirol eine große Umstellung?
SABINE SCHINDLER: Ich kam damals aus England und empfand es nicht so, als würde ich von der großen Welt ins kleine Tirol kommen. Wissenschaftler wechseln ja von einem Institut zum anderem, von einer Stadt in die andere. Für mich war der Wechsel sehr positiv, ich wurde sehr gut aufgenommen und konnte auch neue Ideen einbringen. Und Tirol hat ja viele Vorteile, die Berge etwa, und im Vergleich zu England ist das Wetter besser.

STANDORT: An Ihrem Institut wurde in den letzten Jahren viel aufgebaut: eine zweite Professur, der ESO-Beitritt Österreichs – ein Beispiel für die Entwicklung der Uni Innsbruck?
SCHINDLER: Im Unterschied zu meinem Institut muss man an der Uni nicht viel aufbauen – da läuft ja schon vieles. Trotzdem würde ich natürlich gerne in diesem Sinne auf größerer Skala weiterarbeiten.

STANDORT: Ist das die Motivation für das Amt?

SCHINDLER: Ich habe schon immer gerne über mein Fachgebiet „hinausgeschaut“, daraus sind auch Großprojekte mit Kollegen aus anderen Fachgebieten entstanden wie etwa das Doktoratskolleg „Computational Interdisciplinary Modelling“. Diese Beschäftigung mit dem großen Ganzen finde ich interessant – das möchte ich nun auch auf universitärer Ebene einbringen.

STANDORT: Innsbruck ist die forschungstärkste Uni Österreichs. Was



Foto: Friedle (1)

Zur Person

Sabine Schindler studierte Physik an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zwischen 1990 und 2002 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching, an der University of California und an der Liverpool John Moores University. 2002 wurde Sabine Schindler an die Uni Innsbruck berufen, seit 2004 leitet sie das Institut für Astro- und Teilchenphysik. Mit 1. März 2012 ist Schindler Vizerektorin für Forschung.

sind Ihre Ziele für die Tiroler Forschung?

SCHINDLER: Natürlich möchte ich sie weiterfördern, optimale Rahmenbedingungen für alle Forscherinnen und Forscher bieten. Wir sind ja gut aufgestellt, die Profilbildung hat sich bewährt – daran werde ich nicht rütteln. Auch bezüglich Kooperationen mit der Wirtschaft am Standort ist in den letzten Jahren viel passiert, was man sicherlich noch weiter vertiefen kann. Ich möchte aber die Forschung näher an die Lehre rücken, das ist für mich eine Einheit. Insofern denke ich an eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Vizerektorat für Lehre und Studierende.

STANDORT: Haben Sie ein universitäres Vorbild?

SCHINDLER: Das ist schwierig, das „Standing“ einer Uni ist von Fachgebiet zu Fachgebiet verschieden. Ich möchte aber, dass Innsbruck generell ein gutes Standing hat. Ich habe einige internationale Beispiele gesehen, Vorbild habe ich aber keines.

STANDORT: Wie verankert im Land Tirol ist die Uni Innsbruck?

SCHINDLER: Sie spielt in meinen Augen durch ihre Größe eine große Rolle, sie bezieht sich auch in einigen ihrer Forschungen auf Tirol bzw. den alpinen Raum.

STANDORT: Soll sich die Uni vermehrt der Öffentlichkeit zeigen?

SCHINDLER: Das halte ich für wichtig. Wir haben eine Verpflichtung gegenüber dem Steuerzahler, unsere Arbeit darzustellen. Und es geht auch um den Nachwuchs: Wenn wir nicht zeigen, was wir leisten, kommen die jungen Menschen nicht zu uns.]

GASTKOMMENTAR

Grundlagenforschung als wichtiger Input

Das Land Tirol hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der österreichischen Grundlagenforschungslandschaft. 2009 wurden knapp über 188

Millionen Euro in Grundlagenforschung investiert, womit Tirol mit einem Anteil von 28 Prozent an seinen gesamten F&E-Ausgaben von 665 Millionen Euro im Bundesländervergleich den höchsten Anteil aufweist. Insbesondere im Life Science-, Biotech- und Bioinformatikbereich konnte Tirol eine starke Position beziehen und schaffte damit eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, welche letztlich auch das Rückgrat für industrielle Produktion bildet. Tirol hat erkannt, dass Grundlagenforschung einen „Möglichkeitsraum“ für angewandte Forschung schafft. In einer hochgradig spezialisierten und arbeitsteiligen Forschungslandschaft bedarf es einer starken und freien Forschungsbasis (mit langfristigem Forschungshorizont) sowie spezifischer Formen der Zusammenarbeit zwischen den Forschungseinrichtungen und der Industrie. Denn wissenschaftliche Erkenntnisse eröffnen gleichzeitig auch neue Anwendungsfelder bzw. neue Problemlösungskapazitäten für die Industrie. Die internationalen Entwicklungen der letzten Jahre zeigen deutlich, dass exzellente Universitäten und Forschungseinrichtungen längst zu einem der entscheidenden Kriterien für die Standortwahl forschungsintensiver Unternehmen zählen. Durch die Förderung der Grundlagenforschung schafft die öffentliche Hand somit den notwendigen Input zur nachhaltigen Stärkung des Wissenschafts- und Industriestandorts Österreich.

MMAG. ANDREAS SCHIBANY
Leiter der Forschungsgruppe TIP
Joanneum Research

PROJEKTSTART – EU

Das 7. EU Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (RP7) ist das größte transnationale Forschungsprogramm weltweit. Um die Beteiligung österreichischer Antragsteller zu erhöhen, die Chancen von KMUs für eine erfolgreiche Antragstellung zu verbessern und damit die Innovationsfähigkeit von KMUs zu stärken, gibt es das Programm „Projektstart EU“. KMUs können für eine geplante Einreichung im RP7 um finanzielle Unterstützung für die Kosten der Vorbereitung ansuchen – gefördert werden laufend bis zu 50 Prozent der maximalen Gesamtkosten von 6000 Euro.

Info: www.ffg.at/projektstart-eu

[FORSCHUNGSQUOTE]

F&E-Politik trägt Früchte

Die von der Statistik Austria veröffentlichten regionalen Forschungsquoten des Jahres 2009 sprechen dem Land Tirol ein gutes Zeugnis aus, belaufen sich doch die Forschungsausgaben in Tirol von Unternehmen und öffentlicher Hand auf 680 Millionen Euro – das bedeutet, dass 2,79 Prozent des Tiroler Bruttoregionalprodukts in Forschung und Entwicklung (F&E) fließen (bundesweit liegt die Quote bei 2,72 Prozent). „Tirol hat sich im Bundesländer ranking von Platz fünf im Jahr 2007 auf Platz drei vorgearbeitet“, erklärt dazu Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Wurden 2007 noch 2,4 Prozent des Tiroler Bruttoregionalprodukts in Forschung und Entwicklung investiert, stieg dieser Wert auf nunmehr 2,79 Prozent (Platz 1 für die Steiermark mit 4,32 Prozent, Platz 2 für Wien mit 3,54 Prozent). Zoller-Frischauf: „Die Zunahme um 0,39 Prozentpunkte ist mit Abstand die größte aller Bundesländer.“ Zum Vergleich noch ein paar Zahlen aus vergangenen Jahren: 1998 betrug die Forschungsausgaben rund 250 Millionen Euro, 2007 an die 540. Die Zahl der Arbeitsplätze in F&E steigerte sich von weniger als 2500 (1998) über rund 3500 (2004) auf 4561 im Jahr 2009. „Unsere konsequente Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik trägt Früchte. Dass wir die beiden Bundesländer Oberösterreich und Kärnten überholen konnten, ist der Beweis dafür“, hält Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg bezüglich der für Tirol positiven Zahlen fest.



Foto: Standortagentur Tirol

KOOPERATIV

Kooperationen in der Forschung werden immer wichtiger – Wissen, Budgets, Geräte und Personal können in gemeinsamen Projekten effektiv genutzt werden. Deshalb fördert das Land Tirol gemeinsame Forschungsprojekte der heimischen Unis, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Programm Translational Research – derzeit sind dies zehn Projekte aus den Fachbereichen Life Sciences, Mechatronik, Materialtechnologie und IT. Im Rahmen der aktuellen Ausschreibung können bis zu drei neue Projekte gefördert werden. Die Ausschreibung läuft noch bis zum 30. März 2012, Anträge können bei der Standortagentur Tirol eingereicht werden.

STANDORT

Thema: [INTERNATIONALES]
meet@nano in Lausanne

■ Anlässlich der Swiss NanoConvention findet in Lausanne am 24.5. 2012 die meet@nano, eine internationale Kooperationsbörse rund um Nano- und Materialtechnologien statt. Für interessierte Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit Kooperationsabsichten organisiert die Enterprise Europe Network-Kontaktstelle der Standortagentur Tirol die Teilnahme an dieser Veranstaltung. www.meetatnano.ch

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Foto: Land Tirol

Für das Jahr 2012 erwarten heimische Top-Unternehmen einer Konjunkturumfrage der WK Tirol zufolge zunächst Stagnation, insgesamt aber ein Wirtschaftswachstum von bis zu 1,2 %. Ein Drittel der befragten Unternehmen will im ersten Halbjahr weniger investieren als 2011. Ich halte das angesichts von Unsicherheiten auf den Märkten für verständlich, zum anderen aber für bedenklich. Nämlich dann, wenn gebremste Investitionen zu Einsparungen dort führen, wo sie jetzt keinesfalls gefragt sind: bei der Innovationsarbeit und der Entwicklung strategisch wichtiger Neuheiten. Vielmehr ist es für die Tiroler Betriebe wichtig, hier dem Beispiel der öffentlichen Hand zu folgen: die EU will die Mittel für das nächste Forschungsrahmenprogramm auf 80 Mrd. Euro steigern, der Bund unter anderem Auftragsforschung von KMUs noch stärker begünstigen und auch das Land Tirol investiert konstant. Unter anderem mit dem Programm InnovationsassistentIn. Hier können sich Unternehmen um finanzielle und personelle Hilfe für ein Innovationsprojekt bewerben, das nicht zwingend neue Technologien sucht oder riesige Budgets bindet. Denn Innovationsarbeit ist in erster Linie ein durch alle Unternehmensbereiche gut zu organisierender Prozess, der auch kleine Neuheiten sucht. Im Produktionsablauf, beim Geschäftsmodell, beim Marketing, der Mitarbeiterkreativität oder den Services für die Kunden. Auch den Aufbau dieses Prozesses hinten zu stellen wäre falsch. Denn auch ohne Prognose wissen wir: je fundamentaler die Veränderungen, desto wichtiger der inhaltliche Vorsprung vor dem Wettbewerb. Wie wichtig und erfolgreich es ist, antizyklisch zu investieren, das hat die Tiroler Wirtschaft auch in den Jahren 2008 und 2009 eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

✂ PATRIZIA ZOLLER-FRISCHAUF
Landesrätin für Wirtschaft

SONDERPREIS

Um auf das Thema Nachhaltigkeit schon in der Zeit der Unternehmensgründung aufmerksam zu machen, wird heuer zum ersten Mal unter den Teilnehmern des Businessplans adventure X (siehe konkret GESEHEN) ein Sonderpreis für das nachhaltigste Projekt (die Kriterien sind u.a. „Schaffung eines regionalen Mehrwerts“, „Umweltbewusstes Handeln“ bzw. „Soziale Verantwortung“) vergeben. Ins Rennen gehen dabei die fünf besten Teams aus der allgemeinen Bewertung, die sich für den Nachhaltigkeitssonderpreis beworben haben. Der vom Land Tirol/Fachbereich Nachhaltigkeitskoordination gestiftete Preis ist mit 3000 Euro dotiert.

Innovation als eine runde Sache

Von der Idee zum Produkt ist es oft ein langer Weg. Am Ziel angekommen, muss das Ergebnis auch noch vermarktet werden. Bei Holzbau Unterrainer übernahm diese Aufgabe Innovationsassistentin Miriam Oberhuber.



Foto: Holzbau Unterrainer (U), privat (U)

Brettsperrholz mag zwar ein sperriger Begriff sein, doch dem modernen Holzbau versperrt es sich nicht. Im Gegenteil: Seit Mitte der 90er Jahre stellt es in Form der Holzmassivbauweise eine wichtige Ergänzung zum „herkömmlichen“ Holzbau dar. Doch in der Regel versperrt sich Brettsperrholz dem, was Architekten lieben – den Rundungen.

Was tun, fragte sich daher der Osttiroler Leonhard Unterrainer und begann im Jahr 2008 mit dem Maschinenbauer Bernhard Unterlercher aus Hopfgarten im Deferegggen – beide Mitglied im Cluster Mechatronik Tirol – zu überlegen, ob und wie es möglich

wäre, gekrümmte massive Brettsperrholzplatten herzustellen. Die beiden hatten eine Idee, die mit Hilfe eines Innovationsschecks der FFG, einer Studie mit Uni-Experten rund um DI Dr. Anton Kraler vom Arbeitsbereich Holzbau an der Uni Innsbruck und einer landesgeförderten Machbarkeitsstudie zur patentierten „Radiusplatte“ wurde. Mit einer eigens entwickelten Presse kann z.B. eine 96-Millimeter-Fünfschichtplatte bei einer Produktionslänge und -breite von zehn mal drei Meter bis zum kleinsten Radius von 2,5 Meter gebogen werden. Auch in der Dicke ist man flexibel – sie reicht von 78 Millimeter bis 30 Zentime-

ter, dick genug also, um auch für tragende Elemente eingesetzt werden zu können.

Im Jahr 2010 war es dann soweit – die Holzbau Unterrainer GmbH konnte europaweit als einziges Unternehmen gebogene Brettsperrholz-Platten schnell und kosteneffizient herstellen. Womit auch Miriam Oberhuber (im Bild) ins Spiel kam. Im Jänner 2010 begann die HTL-Absolventin als Innovationsassistentin bei Holzbau Unterrainer, sich um die richtige Vermarktung der Radiusplatten zu kümmern. „Angefangen habe ich quasi bei Null“, erinnert sich Oberhuber. Das Marketing war – neben der Erarbeitung von Konstruktionsplänen für Radiusplatten – für zwei Jahre ihre Aufgabe, geholfen hat ihr dabei der MCI-Lehrgang für Innovations-, Produkt- und Prozessmanagement. Prospekte und Preislisten wurden erstellt, das Produkt wurde in Fachmagazinen präsentiert, eine Kooperation mit einer international agierenden Holzagentur eingegangen – und der Erfolg gibt dem Osttiroler Unternehmen recht, mehrere Aufträge konnten an Land gezogen werden, unter anderem ein Haus am Attersee

mit 13 Wohnungen, Seeblick und Seezugang. „Die Anlage, die neben der Straße liegt, vermarktet sich quasi von selbst. Viele Architekten und Planer haben sich von sich aus bei uns gemeldet“, erzählt Oberhuber. Die gesteigerte Auftragslage merkt man auch am Betriebsgelände von Holzbau Unterrainer. Nach einer ersten Erweiterung der Produktionshalle musste in der Zwischenzeit eine zweite Halle gebaut werden. Investition in Innovation ist eben eine runde Sache.]

InnovationsassistentIn

Ziel der Förderung durch das Land Tirol ist eine Steigerung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit von Tiroler Unternehmen aller Branchen und Tourismusverbänden sowie eine strategische Ausrichtung von Innovationsprozessen.

Voraussetzungen: ein bis zu zweijähriges, definiertes Innovationsprojekt, das ein/e neu einzustellende/r AbsolventIn einer HTL oder BHS mit max. 3 Jahren Berufserfahrung (Uni/FachhochschulabsolventIn mit max. 2 Jahren Berufserfahrung) bearbeitet. Einreichfrist: 1.3.–30.4.2012
Info: www.standort-tirol.at/ia

Tiefe Einblicke in die Welt der Forschung

Eine Nacht lang das Abenteuer Wissenschaft hautnah erleben – diese Möglichkeit bietet sich am 28. April.



Forschern immer wieder für wissenschaftliche Leistungen im internationalen Spitzenfeld. Leistungen, die in Labors, Operationssälen, Bibliotheken und am Computer erbracht werden, die aber oft der breiten Öffentlichkeit verborgen bleiben. Nicht so bei der Tiroler Nacht der Forschung, Bildung & Innovation, die am 28. April ab 18 Uhr über die – spektakuläre – Bühne geht. An diesem Abend planen die Tiroler Hochschulen mit Unterstützung von Land Tirol, Standortagentur Tirol und Tiroler Industriellenvereinigung eine spannende Reise durch die Tiroler Forschungs-, Bildungs- und Innovationslandschaft.

Der Forschungsstandort Innsbruck/Tirol ist eine der innovativsten Regionen Österreichs. Mehr als 100 Universitätsinstitute, 20 Universitätskliniken, eine Reihe weiterer hochrangiger Bildungsstätten, viele außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (z.B. das Institut für Biomedizinische Altersforschung) und forschungsorientierte Hightech-Betriebe (u.a. Bartenbach Lichtlabor) sorgen mit ihren mehr als 4000 Forscherinnen und

[konkret GESEHEN]

Erste Etappe am Erfolgsweg



Eines der zehn in Phase eins prämierten Teams: solito mit Florian Hupfauf, Thomas Lhotta und Stefan Engl (v.l.n.r.)

Insgesamt 66 Teams sind gestartet, 44 reichten ihre Kurzkonzepte ein, zehn von ihnen wurden am 23. Februar prämiert. Ja, es ist wieder so weit, der Tiroler Businessplanwettbewerb adventure X hat seine erste Phase hinter sich. Die Palette der Geschäftsideen reicht von der Entwicklung von Viren, die gegen Krebs aktiv werden sollen (Vira T), über Gästeservice im Tourismus via Henryphone und einen Informations- und Auskunftsdienst (Henry) bis hin zur Entwicklung mobiler Apps, die Benutzern mit speziellen Übungsprogrammen dabei helfen, sich um ihre Gesundheit zu kümmern (solito). Bis zum Finale am 28. Juni soll bei adventure X ein tragfähiges Fundament für ein Unternehmen entstehen, dabei stehen den potenziellen Gründern Fachexperten zur Seite, welche die Ausarbeitung der Geschäftskonzepte begleiten. Dazu Stefan Engl von „solito“: „Diese Betreuung ist wirklich sehr professionell und gut organisiert, was uns beim Aufbau des ersten Teils unseres Businessplans sehr geholfen hat. Und auch die mediale Berichterstattung ist für die Teilnehmer positiv.“ Dass diese Betreuung auch hilft, wenn man schon im Geschäftsleben steht, hat Susanne Thamer festgestellt. „Der Businessplan ist so etwas wie ein roter Leitfaden, eine Fokussierung auf die Kernkompetenzen eines Unternehmens. Dabei werden wir nun durch konstruktive Kritik unterstützt“, so Thamer, die mit Margarethe Ritsch die Ritsch & Thamer OG gegründet hat, um im Oktober 2011 ihren „Henry, den persönlichen telefonischen Assistenten“ (www.henry.co.at) auf den Markt zu bringen. Am Ende der nun folgenden Phase zwei soll ein Konzept mit genauer Marktanalyse, mit Marketing- und Vertriebskonzept eingereicht werden (Prämierung am 19. April). In Phase drei geht es dann um Darstellung der Finanzierung, einen Finanz- und einen Umsetzungsfahrplan. Anmeldung zum Wettbewerb noch jederzeit unter www.adventurex.info möglich.

ENERGIE

Thema: [ERNEUERBARE ENERGIEN TIROL]

Kooperation von enerChange und HELLA für noch mehr Innovation

Die enerChange GmbH arbeitet an der Entwicklung von Speicher- und Systemkomponenten, die als mobile Speicher in Fahrzeugen, als stationäre Stromspeicher oder als Hochleistungsspeicher dienen können. Um die Realisierung österreichischer Innovationsprojekte im Bereich E-Mobility/alternative Antriebskonzepte noch effizienter voranzutreiben, kooperiert enerChange in Zukunft mit HELLA Handel Austria. Hella bringt die Erfahrungen eines weltweit agierenden Automobilzulieferers in die enerChange-Forschung ein.

Ofenbau: „Der heiße Luis“ hat den Stein der Weisen gefunden



Funkenflug Ofenbau

Die Firma Alois Wegscheider (Funkenflug Ofenbau) wurde 2007 gegründet, die Firmenstandorte liegen in Seefeld, Kempten (Büro und Lager) und Innsbruck (Werkstatt). Wegscheider beschäftigt sich als Hafnermeister mit der Errichtung und Sanierung von Kachelöfen und hat mit der Produktlinie „Der heiße Luis“ speziell konstruierte Kleinstkachelöfen entwickelt. Sein patentiertes Schamotte-Modul „Feuerraumstein“ hat das Potenzial, den Kachelofenbau zu revolutionieren.



Luis Wegscheider mit seinem Feuerraumstein: Auch wenn das Stück Schamotte (feuerfester Stein) auf den ersten Blick unscheinbar aussieht, bewirkt der Einbau in einen Kachelofen eine sensationelle Reduktion der Schadstoffe.

Der Hafnermeister Luis Wegscheider hat eine Erfindung gemacht, die den Kachelofenbau nicht nur revolutionieren könnte, sondern schlicht und einfach revolutionieren wird. Aber der Reihe nach: Schon als 15-Jähriger begann Wegscheider eine Lehre als Ofensetzer und machte nach der Gesellenprüfung gleich den Meister. Bereits im Jahr 2007 gründete Wegscheider sein Unternehmen designte und baute mit der Produktlinie „Der heiße Luis“ von Beginn an eigenständig Kachelöfen.

Mehr als 170 Kachelöfen hat Wegscheider mittlerweile gesetzt und etliche weitere saniert. Und

genau da beginnt die Geschichte seiner spektakulären Innovation. Lassen wir ihn selbst erzählen: „Eigentlich ist die Sanierung eines dreißig Jahre alten Kachelofens nicht meine Lieblingsaufgabe. Die Öfen sind nicht immer aus den besten Materialien, man hat einfach das genommen, was da war. Dazu sind die Feuerräume meist viel zu groß dimensioniert, die Ofentüren dagegen sind sehr klein. Keine idealen Voraussetzungen für eine Reparatur. Also habe ich mir einen Schamottestein konstruiert, der einerseits lang und schmal genug ist, um durch die Ofentür zu passen, und andererseits vom Material her so hochwertig ist, dass er zumindest

25 Jahre lang den thermischen und mechanischen Belastungen im Ofen standhält.“

Was so banal klingt, könnte sich zu einem sprichwörtlichen „Stein der Weisen“ entwickeln. Denn der mittlerweile patentierte „Feuerraumstein“ ist ein Multitalent. Durch seine spezielle Konstruktion lässt er sich problemlos in bereits bestehende Heizanlagen einbauen und seine ausgezeichnete Wärmeleitfähigkeit macht ihn zum idealen Material für einen Kachelofen. Die perfekt ineinandergreifenden einzelnen Schamotte-Module lassen den damit ausgekleideten Brennraum nicht nur optisch schön aussehen, die Effekte auf die Effizienz

eines Kachelofens sind schlicht sensationell. Die Konstruktion der Feuerraumsteine bewirkt eine besonders gute Belüftung des Ofeninneren, weil die Verbrennungsluft vom Rand des Brennraums wieder zurück in die Mitte strömen kann und damit das Holz besser mit Sauerstoff versorgt. Und das bewirkt eine Reduktion der Emissionen von bis zu 70 Prozent – Zahlen die aufhorchen lassen.

Luis Wegscheider hat sich für die bevorstehende Markteinführung seines „Feuerraumsteins“ den idealen Zeitpunkt ausgesucht, denn ab dem Jahr 2015 wird der vom Gesetz erlaubte Ausstoß von Emissionen drastisch verringert. Die zur Zeit

gebauten Kachelöfen werden diese neuen Grenzwerte kaum einhalten können, während durch die Verwendung der Wegscheider'schen „Feuerraumstein-Technik“ die zukünftig erlaubten Emissionen bereits jetzt unterschritten werden.

Diese Tatsache ist in der Branche natürlich vernommen worden, namhafte Unternehmen zeigen bereits großes Interesse am „Feuerraumstein“. Und noch etwas lässt den Luis ruhig schlafen: Sämtliche der 60.000 Scheitholzanlagen in Tirol sind potenzielle Kandidaten für „den Stein der Weisen“, das sieht nach jeder Menge Arbeit aus.

Nähere Informationen unter www.funkenflug.co.at

FAKTEN. NEWS. [Thema: Energie]

Marktreife Innovationen im Energie- und Umweltbereich zu analysieren und in weiterer Folge Strategien zur besseren Marktdurchdringung innovativer Energie- und Umwelttechnologien „Made in Austria“ zu erarbeiten, ist eines der Ziele des vom Klima- und Energiefonds im Programm „Neue Energien 2020“ geförderten Projekts „X-Cluster Ökoinnovation“. Dabei arbeiten von Jänner bis November 2012 erstmals österreichweit zwölf Cluster und Netzwerke – aus Tirol der Cluster Erneuerbare Energien und der Cluster Mechatronik – zusammen.

Was beim Klärwerk in Schwaz begonnen hat und derzeit in Südtirol seine Fortsetzung findet, soll in Wörgl vollendet werden – die Stadtwerke Wörgl planen ein CraftWERK Gamma. Dahinter verbirgt sich ein vom Tiroler Unternehmen Syncraft Engineering GmbH entwickeltes und hocheffizientes, gestuftes Holzvergassungsverfahren zur dezentralen Strom- und Wärmeherzeugung aus Energieholz bzw. fester Biomasse. Der CraftWERK-Standort liegt bei der Wörgler Wasserwelt, da dort die erzeugte Wärme von circa drei Millionen kWh jahresdurchgängig abgenommen werden kann. Zudem werden 2,5 Millionen kWh Ökostrom erzeugt. Die Errichtung von Gebäude und Anlagentechnik soll bis Frühjahr 2013 erfolgen, im Anschluss daran erfolgt ein zwölfmonatiger Entwicklungs- und Forschungsbetrieb.

Mit zehn Punkten zur Energieautonomie

Tirol ist im Bereich Energie auf Importe angewiesen, das soll sich nun innerhalb einer Generation ändern.

Das Ziel ist ebenso klar formuliert wie ambitioniert: Innerhalb von nur einer Generation will Tirol die Energieautonomie erreicht haben. Energiereferent und LHStv. Anton Steixner hat zum Erreichen dieses Zieles ein Zehn-Punkte-Aktionsprogramm ausgearbeitet, das Ende Jänner vom Tiroler Landtag beschlossen worden ist.

Zwei der entscheidendsten Punkte im Aktionsprogramm betreffen den Energiebedarf von Gebäuden sowie den Gesamtenergieaufwand für die Mobilität. Auf beide genannten Bereiche zusammengerechnet entfallen etwa 90 Prozent der gesamten in Tirol benötigten Energie. Daher hat die Sanierung von Gebäuden oberste Priorität, wie Anton Steixner sagt: „Wir werden die Sanierungsrate des Gebäudebestandes von zwei auf drei Prozent jährlich erhöhen, auf längere Sicht lässt sich dadurch der Energiebedarf in diesem Bereich auf die Hälfte reduzieren.“

Bei der Elektromobilität sei man auf die technologische Entwicklung angewiesen, im Bereich öffentlicher Verkehr werden aber



Energiereferent Anton Steixner: „Derzeit ist Tirol ein Netto-Energie-Import-Land.“

laufend Verbesserungen umgesetzt, so Steixner.

Weitere Punkte aus dem Aktionsprogramm betreffen die Abwärmenutzung aus Industrie und Gewerbe, Optimierungen im Bereich Wasserkraft, die Unterstützung von Photovoltaik sowie umfassende Information, Beratung und Weiterbildung in Sachen Energie. Neben den genannten Punkten wurde ein ganzes Bündel von weiteren Maßnahmen geschnürt, um dem Ziel der Energieautonomie näher zu kommen.

„Fördern Bewusstsein im Arbeitsumfeld“

Das Pharmaunternehmen Sandoz vertraut auf eigens ausgebildete „Betriebliche Energiemanager“.

STANDORT: Sandoz zeigt großes Interesse an der Ausbildung zum „Betrieblichen Energiemanager“. Warum? JÜRGEN ZETTL: Sandoz ist mit rund 700 Millionen kWh Energiebedarf pro Jahr einer der bedeutendsten industriellen Energieverbraucher Tirols. Energie ist daher bei Sandoz seit jeher ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Der Lehrgang bietet uns als Unternehmen die Möglichkeit, durch die gezielte Fortbildung interessierter Mitarbeiter das Thema Energieeffizienz nachhaltig in der Unternehmenskultur zu verankern und ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen. Nur so können wir innovative Lösungen finden, um auch

in Zukunft energieeffizient und umweltfreundlich zu wachsen.

STANDORT: Mehrere Mitarbeiter haben den Lehrgang absolviert – wie konnte das Know-how umgesetzt werden?

ZETTL: Die Absolventen sind durch die Ausbildung in der Lage, Potenziale zur Steigerung der Energieeffizienz im Unternehmen festzumachen und Projekte strukturiert umzusetzen. Diese reichen von Prozessverbesserungen über den Austausch von Pumpen bis hin zur Behebung von Druckluftleckagen. Die Absolventen sind Ansprechpartner für Energieeffizienzfragen von Kollegen und fördern damit das Bewusstsein in ihrem Arbeitsumfeld.

Energiemanager

Das MCI bietet mit dem Cluster Erneuerbare Energien Tirol im Frühjahr 2012 erneut den Lehrgang „Betriebliches Energiemanagement“ an. Die Teilnehmer erhalten fundiertes Wissen, um den Energieeinsatz in ihren Unternehmen gezielt zu verbessern. Das Ausbildungsprogramm wurde um Ressourceneffizienz, Mobilität und europäische Energiewirtschaft ergänzt. Mehr auf www.mci.edu.



Jürgen Zettl ist OCM & Energy Manager bei der Sandoz GmbH.

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Erneuerbare Energien Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

TECHNIK

Thema: [MECHATRONIK TIROL]

Aussteller auf dem IFM 2012



Am 21. und 22. November 2012 findet in Mayrhofen das achte Internationale Forum Mechatronik statt. Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind herzlich eingeladen, als Aussteller oder Sponsoren ihre Tätigkeit und ihre Produkte im Rahmen des IFM 2012 zu präsentieren. Vorreservierungen für Ausstellungsflächen und alle Informationen zu den Sponsorpaketen erhalten Sie im Konferenzbüro unter +43 512 576262-50 oder per Mail unter ifm2012@standort-tirol.at.

FAKTEN, NEWS.

[Thema: Mechatronik]

Am Samstag, den 31. März (9.00 bis 13.00 Uhr), informieren Studierende, Assistenten und Professoren der UMIT umfassend über die Bachelor-Studien Mechatronik, Biomedizinische Informatik sowie Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen und Psychologie. Anmeldung für die UMIT-Schnuppertage unter www.umit.at/schnupper.

Im Bereich der Mechatronik Tirol ist in den letzten Jahren ein großer Zuwachs im Bereich Qualifizierungen und Ausbildungen entstanden. Einzelne Institutionen und Bildungseinrichtungen können von Synergieeffekten profitieren. Um ideal und zielgerichtet zusammenzuarbeiten, bietet der Tiroler Mechatronik Aus- und Weiterbildungsdialog eine Plattform, auf der sich alle Tiroler Qualifizierungseinrichtungen aus dem Bereich Mechatronik austauschen, damit ein zukünftiges gemeinsames Handeln ermöglicht und vertieft werden kann.

Der Cluster Mechatronik der Standortagentur Tirol sowie der Mechatronik-Cluster der Clusterland OÖ GmbH haben 2005 eine Zusammenarbeit mit Clustern in Bayern, Baden-Württemberg und der Schweiz mit dem Ziel gestartet, eine jährlich stattfindende Mechatronik-Konferenz auszurichten (siehe Thema). Die Cluster und Netzwerke werden 2012 die Zusammenarbeit noch mehr vertiefen und gemeinsam mit weiteren Clustern (TIS in Südtirol, OWL Maschinenbau in Ostwestfalen Lippe sowie einem in Gründung befindlichen Mechatronik-Netzwerk in Pilsen) im Projekt mechNET die Strategie und Struktur für eine deutschsprachige Mechatronik-Plattform erarbeiten.

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Mechatronik Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

Der klassische Maschinenbauer als innovativer Mechatroniker

Die PEER Engineering GmbH in Mutters beschäftigt sich mit der Konstruktion und Herstellung von Lehrformen und ist damit unter anderem in der Automobilindustrie, aber auch in der Luft- und Raumfahrt tätig.

STANDORT: Vor mehr als zwanzig Jahren haben Sie Ihr Ingenieurbüro gegründet – womit beschäftigt sich die PEER Engineering GmbH genau?

MATHIAS PEER: Wir kommen ursprünglich aus der Bauteile- und Werkzeugkonstruktion, später haben wir dann auch mit dem Bau der konstruierten Teile begonnen. Heute sind wir hauptsächlich als Formenbauer tätig und stellen Prüflehren her. Zum Beispiel für die Automobilindustrie produzieren wir Mischlehren aus Messaufnahmen und Prüflehren. Wir fertigen Aluminiumlehren etwa für die Produktion von Front- oder Heckspoilern. Aktuell arbeiten wir z. B. an Lehren für den Porsche GT3.

STANDORT: Ein Blick auf Ihre Referenzliste zeigt, dass Sie nicht nur für die Automobilindustrie tätig sind. Ihr Ingenieurbüro hat auch im Weltraum Ambitionen?

PEER: Das stimmt, wir sind bei einigen Projekten im Luft- und Raumfahrtbereich dabei. Unter anderen für Eurocopter oder auch für die Weltraumrakete Ariane. Für diese entwickeln wir ein Gelenk, welches auf der Antriebsdüse angebracht ist und für die Korrektur der Flugbahn sorgt.



Mathias Peer: „Wir haben ja als Maschinenbauer nichts mit Elektronik zu tun gehabt.“

STANDORT: Wie kommt ein Unternehmen aus Mutters mit zwölf Mitarbeitern zu einem Auftrag aus der Raumfahrt?

PEER: Eines ergibt sich oft aus dem anderen. Da wir für Eurocopter schon früher programmiert haben, sind wir über diese Firma in den Luft- und Raumfahrtbereich vorgedrungen. Natürlich haben wir uns dabei gefragt, ob und welchen Nutzen das für unser Unternehmen bringt. Nicht immer steht das Finanzielle im Vordergrund, sondern Innovationen zu entwickeln tut einem Unternehmen gut. Und natürlich lernt man mit jedem Auf-

trag neue Leute kennen und baut sein Netzwerk weiter aus.

STANDORT: Gutes Stichwort: Als Beirat im Cluster Mechatronik sind Sie fleißig am Knüpfen von Netzwerken. Welche Vorteile haben die Cluster-Mitglieder davon?

PEER: Wir als klassische Maschinenbauer zum Beispiel haben früher nichts mit Elektronik zu tun gehabt. Der Begriff Mechatronik, also Mechanik und Elektronik, zeigt schon, dass sich der Arbeits- und Aufgabenbereich geändert hat. Über den Cluster sind wir mit mehr als 75 Tiroler Unternehmen laufend in Kontakt und haben so

PEER Engineering GmbH

1984 von Mathias Peer als Ingenieurbüro gegründet, hat das Unternehmen mittlerweile große Erfahrung in den Bereichen Vermessung, Konstruktion und Fertigung. Vor allem im Lehrbau für die Automobilindustrie ist Peer erfolgreich, es kommen aber auch immer wieder Aufträge aus der Luft- und Raumfahrt oder aus dem Gesundheitsbereich. Aktuell beschäftigt die PEER Engineering GmbH am Firmenstandort Mutters zwölf Mitarbeiter. www.peer-engineering.at

einen genauen Überblick, wer welche Leistungen anbietet und mit wem eine konstruktive Zusammenarbeit möglich wäre.

STANDORT: Und daraus haben sich für die PEER Engineering GmbH schon lohnende Kooperationen ergeben?

PEER: Natürlich. Ich würde salopp sagen, dass wir im Cluster eine gute Truppe darstellen, die immer wieder neue Ideen hervorbringt. Ganz wichtig ist der persönliche Kontakt mit den einzelnen Unternehmen. Denn wenn die Chemie untereinander stimmt, dann ergeben sich interessante Projekte.]

[konkret GESEHEN]

CQS – Die Meister des Messens

In den Kalibrierräumen der CQS Messtechnik GmbH wird so ziemlich alles gemessen, was gemessen werden kann: Länge, Drehmoment, Druck, Temperatur ebenso wie Masse, elektrische Messgeräte und Härte, darüber hinaus werden auch hochpräzise 3D-Messungen angeboten.

CQS, von Arno Melekusch und Christoph Flörl im Jahr 1996 gegründet, ist als Kalibrierstelle vom Bundesministerium akkreditiert und als Eichstelle durch das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen beglaubigt. Längst hat sich CQS als einer der ganz Großen im Bereich des Messens etabliert und am Beispiel der Messgröße Masse zeigt sich das breite Spektrum der Kalibrier-Profis aus Vomperbach: CQS kalibriert und eicht Analysenwaagen, mit einer Auflösung von 0,01 Milligramm bis zu großen Brückenwaagen von 100 Tonnen.

Die unterschiedlichen Kalibriereinrichtungen der CQS werden permanent am neuesten Stand der technischen Entwicklung gehalten und neben langjährigem, umfassendem Know-how wird den Kunden auch die Komplettübernahme des gesamten Prüfmittelmanagements angeboten. Nicht zuletzt deshalb ist die Firma CQS mittlerweile auch vom oberösterreichischen Regau aus tätig, wie CQS-Geschäftsführer Arno Melekusch sagt: „Um unsere Aufträge so schnell wie möglich auszuführen, mussten wir ein bisschen mehr ins Zentrum von Österreich rücken und da hat sich der Standort Regau als ideal erwiesen.“

Nähere Informationen und einen Einblick in die faszinierende Welt des Messens finden Sie unter www.cqs.at.



In den Prüflabors der CQS wird vermessen, was vermessen werden kann.

Vollautomatisches Schweißen

Die Seiwald Blechform GmbH aus Kirchbichl setzt auf eine neuartige Technik, mit der sich verschiedene Arten des Schweißens in einer Anlage kombinieren lassen.

Eine innovative Technik bündelt die Vorteile eines volldigitalen MIG/MAG-Prozesses mit denen des Laser-Schweißens – das LaserHybrid-Schweißverfahren. Mit dieser technologischen Neuheit kann die Seiwald Blechform GmbH (Teil der M. Seiwald Vermietungs- und Verwaltungs GmbH mit Firmenstandort in Kirchbichl) aufwarten. LaserHybrid-Schweißen überzeugt durch die gute Spaltüberbrückung genauso wie durch die einfache Nahtvorbereitung. Aber das ist nicht das Einzige, was das neue Gerät – übrigens das erste seiner Art in Österreich – kann, wie der stellvertretende Geschäftsführer Dieter Achleitner sagt: „Unsere LaserHybrid-Schweißvorrichtung ist in eine vollautomatische Roboteranlage integriert, mit der wir drei große Prozesse ausführen können. Zum einen das reine Laser-Schweißen, dann das LaserHybrid-Schweißen und CMT-Schweißen. Wobei CMT für Cold Metall Transfer steht und vor allem beim Metall-Schutzgas-Schweißen bei Aluminium zur Anwendung kommt.“ Und gerade

beim Schweißen von Aluminium zeigt sich ein weiterer, ganz wichtiger Vorteil des immerhin gut 800.000 Euro schweren Investments: „Das Schweißen von Aluminium ist eigentlich keinem Arbeiter zuzumuten. Stundenlang in einen Lichtbogen schauen, noch dazu strahlt bis zu 200 Grad Wärme ab, das hält niemand lange aus“, erklärt Dieter Achleitner.

Aber nicht nur beim Aluminium-Schweißen ist Seiwald Blechform technologisch ganz vorne mit da-

bei, auch dass die Roboteranlage auf einer Längsachse von 7000 Millimeter arbeitet, macht die Unterländer Schweiß-Profis einzigartig. Fast scheint es so, als hätten Teile der Industrie nur auf die Innovation bei Seiwald gewartet, denn inzwischen lassen sich sämtliche heimische Hersteller von Schneekanonen ihre Produkte in Kirchbichl zusammenschweißen. Nähere Informationen zum Thema LaserHybrid-Schweißen finden Sie unter www.seiwald-blechform.at]



Dieter Achleitner mit der neuen, vollautomatischen LaserHybrid-Schweißanlage.

I-TECH

Thema: [INFORMATIONSTECHNOLOGIEN TIROL]

Webanalyse 2011: Nutzung steigt, aber noch Mängel bei Privacy

Die Nutzungsrate von Webanalyse ist in Österreich im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gestiegen, allerdings herrschen große Mängel bei der Privacy – 45 Prozent der Unternehmen klären ihre User nicht auf oder verstoßen gegen Nutzungsbedingungen der Anbieter. Zu diesem Ergebnis kommt der von der Wiener Unternehmensberatung e-dialog veröffentlichte Webanalyse-Report, der die Top-100 Unternehmen in Österreich sowie ATX und DAX- Unternehmen analysiert. Insgesamt nutzen 81 Prozent der Top-100 Unternehmen Webanalyse, wobei nur 21 Prozent Tools der Enterprise-Klasse nutzen. Die anderen vertrauen auf Gratis-Tools wie z.B. Google Analytics.

World-Direct entwickelt Erfolg

Die innovativen Software Entwickler von World-Direct in Sistrans lassen seit mehr als zehn Jahren mit ihren IT-Lösungen im Business Bereich aufhorchen und sind in ganz Österreich erfolgreich tätig.

FAKTEN. NEWS.
[Thema: IT Tirol]



Vom architektonisch spektakulären Firmensitz in Sistrans aus erobern die innovativen IT-Lösungen von World-Direct den österreichischen Markt.

World-Direct, Sistrans

Getreu dem Firmenmotto „WE DEVELOP SUCCESS“ hat der Software Entwickler seit dem Jahr 2001 mehr als 750 Business-Projekte erfolgreich umgesetzt. Als Tochter des Branchenriesen Al Telekom Austria AG bietet World-Direct für seine Kunden Business Lösungen in sechs Kernbereichen an.

Kunden Standardprodukte und individuelle Projekte, wobei wir dabei stark die Möglichkeiten der Cloud nutzen.“ Diese sechs Kernkompetenzen von World-Direct sind CRM – Customer Relationship Management, CMS – Content Management System, der Bereich IP-Telefonie und Lösungen im Bereich Unified Communications, Serviceportale sowie Enterprise Content Management System „SharePoint“ und individuelle Softwareentwicklung in .NET Technologie.

Seit 2001 hat World-Direct mehr als 750 Business-Projekte erfolgreich umgesetzt, wie zum Beispiel kürzlich das CRM Projekt für die Innsbrucker Kommunal-

betriebe (IKB). Dabei haben die IT-Spezialisten aus Sistrans eine geschäftsbereichsübergreifende Lösung auf Basis von Microsoft Dynamics CRM implementiert, die es dem Unternehmen erlaubt, zu jeder Zeit einen 360° Blick auf Kunden- und Geschäftskontakte zu haben. Dadurch sinkt unter anderem die Beauskunftungszeit im Servicecenter, was zu Kosteneinsparungen und einer höheren Kundenzufriedenheit führt. Zudem unterstützt das System die IKB in den Bereichen Service, Marketing und Vertrieb und beinhaltet auch Anbindungen zu Drittsystemen (Oracle, SAP, Dokumentenarchiv, SharePoint) sowie eine umfassende Business Intelligence Suite zur Analyse und Auswertung der gespeicherten Daten und Kennzahlen.

Zur Zeit sind bei World-Direct knapp 70 Mitarbeiter an drei Standorten in Österreich beschäftigt, es könnten aber gerne ein paar mehr sein, wie GF Jürgen Klösch sagt: „Wir könnten sofort zumindest fünf IT-Entwickler im .NET und TYPO3 Umfeld einstellen und freuen uns immer über Bewerbungen.“ Nähere Infos unter www.world-direct.at.]



Der Antiviren-Spezialist Kaspersky Lab wurde von dem Innsbrucker Testlabor AV-Comparatives vor Kurzem mit dem Preis „Produkt des Jahres“ ausgezeichnet. Basis für den Award waren die Testergebnisse im Jahr 2011, die sich aus neun unterschiedlichen Vergleichstests von Heimantwenderlösungen zusammensetzten. AV-Comparatives bietet ein weltweit einzigartiges Service zum Auditing von Anti-Viren-Software und testet ausschließlich Weltmarktführer. Firmenchef Eugene Kaspersky (li.) ließ es sich nicht nehmen, den Preis persönlich bei AV-Comparatives-Geschäftsführer Andreas Clementi in Innsbruck abzuholen.

Ende März findet in Reston/Virginia die EclipseCon 2012, die Weltkonferenz der OpenSource Software Eclipse, statt – mit aktiver Tiroler Beteiligung. Tom Schindl vom Innsbrucker IT-Unternehmen BestSolution.at, wird auf der EclipseCon vier Vorträge bzw. Workshops halten. Zudem ging Ende 2011 eine eigene Projekt- und Communitywebsite der IT-Spezialisten online.

Info: efclipse.bestsolution.at

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Informationstechnologien Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

Vom Firmensitz in Sistrans aus, schaffen die innovativen Software-Entwickler von World-Direct ebenso intelligente wie umfassende Lösungen für große und mittelständische Firmen. Dabei profitieren die Kunden nicht nur von der hohen Fachkompetenz der IT-Spezialisten, sondern auch davon, dass World-Direct eine Tochterfirma des Branchenriesen Al Telekom Austria AG ist, wodurch ein

starker Partner hinter dem dynamischen Tiroler Unternehmen steht. Doch das ist nicht der einzige Grund, warum sich World-Direct österreichweit zu den führenden Unternehmen im Bereich Business Solutions entwickelt hat. GF Jürgen Klösch dazu: „Wir haben uns auf sechs Kernbereiche konzentriert, in denen wir unsere Kompetenzen voll ausspielen können. Im Kontext dieser Bereiche entwickeln wir für unsere

Personalbeschaffung via Online-Recruiting

Immer mehr nutzen das Internet zur Arbeitsplatzsuche. Unternehmen sollten darauf vorbereitet sein.

Zahlreiche Unternehmen wissen aus eigener Erfahrung wie schwierig es ist, qualifizierte Arbeitskräfte am Markt aufzuspüren. Immer mehr wird dazu das Internet als Rekrutierungsplattform genutzt, denn immerhin zwei Drittel aller Arbeitssuchenden durchforsten das Netz nach Stellenanzeigen. Um so wichtiger ist es, als Unternehmen im Internet präsent zu sein, vor allem auf sozialen Plattformen wie Facebook oder Xing. Doch dabei ist Vorsicht geboten, denn auf



Günther Jaritz: „Online-Reputation wird auch für Unternehmen immer wichtiger.“

dem glatten Parkett sozialer Plattformen kann man leicht ausrutschen, wie Günther Jaritz, Spezialist für systemische Online-Kommunikation, weiß: „Oft versuchen sich Firmen im Netz ein Image aufzubauen, das sie gar nicht haben. Nichts ist aber so wichtig bei der Selbstpräsentation wie Authentizität. Man kann auf Dauer im Internet niemandem etwas vormachen, denn längst gibt es Arbeitgeber-Bewertungsplattformen. Und Sie können sicher sein: Jeder potenzielle Arbeitsplatz wird zuerst einmal ausführlich gegoogelt.“ Darum empfiehlt Günther Jaritz auch eindringlich, nicht ohne professionelle Unterstützung den Weg ins Netz anzutreten, so unter dem Motto: learning by doing: „Gerade das wäre fatal, kein Unternehmen sollte glauben, dass sich die faszinierenden Möglichkeiten der Web-2.0-Technologie locker umsetzen lassen.“ Daher bietet Jaritz seinen Kunden die gemeinsame Erarbeitung einer individuellen Online-Strategie an, ohne die man besser nicht versucht, sich im Social Web erfolgreich darzustellen. Info: social-media-consulting.at]

Wo neue Ideen gewoben werden



Christian Lill-Rastern ist Gesellschafter und GF der Ideenweberei.

STANDORT: Welcher Art sind Ihre Weblösungen und wie würden Sie Ihre Zielgruppe definieren?

CHRISTIAN LILL-RASTERN: Wir sind ein Unternehmen, das Lösungen anbietet, die sich in der vernetzten Welt abbilden lassen. Unsere Hauptzielgruppe sind mittelgroße Unternehmen, aber auch im Bereich der Non Government Organisations (NGOs) sind wir erfolgreich tätig. Für Kleinfirmen bieten wir unsere Dienstleistungen mit Small Business Lösungen an.

STANDORT: Wie stellt sich nun für eine NGO eine erfolgreiche Web-Lösung aus der Ideenweberei dar?

LILL-RASTERN: Die ‚Keeping Children Save Coalition‘ ist eine Organisation, in der die ganz großen NGO's aus dem Feld Kinderschutz, also SOS Kinderdorf, World Vision etc. vereint sind. Und die sind an uns herangetreten, weil sie ihre Mitarbeiter laufend in Sachen Kindrechte und Kinderschutz unterrichten müssen. Spezielle Trainings-Tools bieten die Grundlage. Dazu gehören Dokumente, gedruckte Materialien genau so, wie etwa Power Point Präsentationen. Das ist früher auf eine CD-Rom gebrannt und in der ganzen

Welt verteilt worden. Nun ist eine CD-Rom ein leider ziemlich ungeeignetes Medium, das heißt, ich kann etwas darauf speichern und das war's dann. Die Herausforderung war also, ein spezielles Dokumenten-Management-System (DMS) so aufzubereiten, dass einerseits Dokumente, PDFs etc. sehr leicht integrierbar sind, aber auch eine für jede Organisation individuelle, PDF-Vorlage-Matrix zur Verfügung steht und so können Dokumente im DMS in HTML Editoren bearbeitet werden. Am Ende hat der User dann ein druckfähiges Dokument, das online verfügbar ist und dementsprechend leicht upgedatet werden kann.

STANDORT: Haben sich für diese Innovation auch schon andere Einsatzmöglichkeiten ergeben?

LILL-RASTERN: Unser DMS ermöglicht es global Dokumente gemeinsam zu bearbeiten und druckfertig vorzubereiten. Durch die konsequente Entscheidung HTML und CSS als Standard für die Dokumentenerstellung und PDF für die Generierung druckfertiger Dokumente zu verwenden, ist es auch für den Einsatz in Firmen ideal. So kann etwa ein Markenrelaunch mit einem Klick auf alle Dokumente angewendet oder Übersetzungen spielend zu jedem Dokument bereitgestellt werden. Zudem kann ein Dokument mehr sein als ein Wordtext: Ein Newsletter, ein Facebookbeitrag oder der Inhalt der Webpage – jeder Inhalt kann frei auf verschiedene Kanäle gespielt werden. Die Mehrfachanlage von Texten gehört der Vergangenheit an, das DMS arbeitet Crossmedial. Das nächste Thema ist für uns im Bereich Emagazine – im Web und auf Tablets – etwas woran wir gerade arbeiten.

STANDORT: Dem User wird vor allem wichtig sein, dass Ihr DMS so einfach wie möglich genutzt werden kann. Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?

LILL-RASTERN: Die Software hat sich an den User anzupassen und nicht umgekehrt. Wir arbeiten daher mit Open Source und im Bereich der Contenteingabe ausschließlich mit sogenannten Content Construction Kits, egal ob DMS oder CMS. Und wir haben Erfolg damit. Infos: www.ideenweberei.com]

WELLNESS

Thema: [WELLNESS TIROL]

Initiative Barrierefreies Tirol

Das Thema Barrierefreiheit zu forcieren ist das Ziel des Clusterprojekts „Initiative Barrierefreies Tirol“. Auf Initiative von Kornelia Grundmann vom Clustermitglied Trendguide Media soll ab Ende Februar in einem Kooperationsprojekt aus Hoteliers, Produzenten, Architekten und Dienstleistern das Thema auf verschiedenen Ebenen bearbeitet werden. E-Mail: grundmann@trendguide.info

Tirol ist das Reiseziel in Österreich

Spa- und Wellness-Expertin Dagmar Rizzato über die aktuelle Situation im Gesundheits- und Wohlfühltourismus in Tirol und die verschiedenen Spezialisierungs-Ausprägungen sowie die Notwendigkeit, ein klares Angebotsprofil zu entwickeln.

STANDORT: Gibt es neue besondere Trends?

DAGMAR RIZZATO: Das Thema Wellness nimmt eine eindeutige Entwicklung in Richtung nachhaltiger Erlebnisse. Gesundheits- und Naturorientierung finden dabei größte Resonanz. Hierzu steht zukünftig Qualität vor Quantität. Dabei steht die Wirksamkeit, der Nutzen des Wellness-Erlebnis, gleich ob beim Besuch der Saunalandschaft oder Genuss einer Behandlung, im Vordergrund.

STANDORT: Könnten Sie generell sagen, wohin sich der Spa- und Wellness-Bereich entwickelt?

gruppenspezifische und Gastorientierung in hoher Konsequenz sind wesentliche Erfolgsfaktoren neben wirtschaftlichen Betriebskonzepten. Dabei kann der Blick auf Kosten, bzw. Betriebsergebnis nicht verschlossen bleiben.

STANDORT: Wo sehen Sie in diesem Bereich die Chance für den Tourismus in Tirol bzw. generell?

RIZZATO: Natur, Umfeld, Infrastruktur, Anbieterdichte, Anbietervielfalt, Qualitätsniveau, Werbekraft und bestehendes Image: Gleichermaßen sind all diese Faktoren natürlich auch Erlebnisversprechen, die es im internen Erleben auch

gruppen-Orientierung ist ganz besonders zu beachten. Konzepte lassen sich leider nicht „mal schnell“ aus dem Ärmel schütteln. Und Kopieren ist nicht gleich Kopieren. Zu eigenen Ergebnissen und Inhalten zu kommen heißt auch, eine eigene Identität zu erlangen. Nur so sind wir auch zukünftig auf dem übersättigten Markt „Wellness“ zu erkennen.

STANDORT: Gibt es Gefahren?

RIZZATO: Eine Gefahr sehe ich in der zum Teil extrem starken Ausrichtung auf Design, die oft mit den betrieblichen Anforderungen nicht oder zu wenig abgestimmt wurde oder so viel Invest gebunden hat, dass für Betriebskonzeptentwicklung und nachhaltiges Qualitätsmanagement zu wenig Luft bleibt – leider auch oft zu wenig Achtsamkeit!

STANDORT: Wie bewerten Sie die aktuelle Situation in Tirol bzw. generell gesehen in Hinblick Qualität, Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit?

RIZZATO: Ein gutes Beispiel sind die Weiterbildungsaktivitäten. Hier sehen wir in Tirol sehr starke Bemühungen um Qualität und Mitarbeiterbindung. Nach Tirol blicken viele. Die hohe Anbieterdichte zwingt Tirol schon seit geraumer Zeit auf Qualität zu achten. Das



Zur Person

Dagmar Rizzato ist eine international anerkannte Expertin ihres Fachs. Sie ist seit mehr als 20 Jahren auf unterschiedlichsten Gebieten der SPA-Industrie gefragt und schöpft aus ihrem fundierten Wissen. Das Unternehmen Rizzato Spa Consulting, welches 2003 gegründet wurde, steht für Beratungsqualität auf höchstem Niveau. Zum Team gehören Spezialisten aus den Bereichen: Spa-Konzeption, -Planung, -Marketing und -Management, Schulung & Training, Personalführung, Baubiologie, Bautechnik, Geomantie & Radiästhesie, Interior Designer und Fachingenieure.
www.spa-consulting.info

Thema Nachhaltigkeit sollte nun auch von Material und Bau in den Betrieb übersetzt werden. Nachhaltigkeit im Sinne der Gasterlebnisse, im Sinne der Erlebnisqualität, im Sinne der Gastbindung und Berührungsgüte, etc. Dazu gibt es gerade in Tirol exzellente Vorreiterbetriebe, wenn auch noch keinen homogenen Anbietermarkt.]

„Das Thema Wellness nimmt eine eindeutige Entwicklung in Richtung nachhaltiger Erlebnisse.“

Dagmar Rizzato

RIZZATO: Als zukünftig erfolgreicher Wellnessanbieter wird man sich zukünftig noch sehr viel mehr über Inhalte, Differenzierung und klares Angebotsprofil Gedanken machen müssen. Mit dem reinen Vorhandensein eines Wellnessbereichs, ist schon länger keine Erfolgsgeschichte mehr zu schreiben, zumindest nicht wirtschaftlich. Ziel-

umzusetzen gilt. Dennoch – Tirol ist das Reiseziel in Österreich!

STANDORT: Worauf sollten Tiroler Hoteliers zukünftig besonders achten?

RIZZATO: Mut zur Differenzierung, Blick auf Kosten, bzw. professionelles Wellness-Management sind besonders wichtig. Das Thema Differenzierung im Sinne der Gast-

FAKTEN, NEWS. [Thema: Wellness]

„Der Gesundheits- und Wellness-Tourismus in Österreich: Status – Potenziale – Ausblick“ heißt eine aktuelle Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, welche die qualitative und quantitative Angebots- und nachfrageseitige Ausprägung des Gesundheitstourismus präsentiert. Dargestellt werden dabei Potenziale und Überlegungen auf Bundes-, Länder- und Destinationsebene sowie Ansätze zur Förderpolitik. Definitionen zur Entwicklung und Standardisierung von Know-how sind ebenfalls aufbereitet. Aufgrund der landschaftlichen Attraktivität und der bereits hohen Profilierung hinsichtlich Wellness-tourismus wird Tirol in der Studie ein hohes strategisches Potenzial zugeschrieben, dies liegt vor allem im Bereich Gesundheitstourismus und dort speziell im Termen- und Alpen Wellness-tourismus. Im klassischen Wellness-tourismus wurde hingegen bereits eine Marktsättigung erreicht. Die Studie zum Download: www.tourismus-studien.at/



Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Wellness Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

Die Notwendigkeit ist die Mutter jeder Entwicklung

Green Source. Naturkosmetik ist nicht immer gleich Naturkosmetik. Die „reine“ Lösung kommt aus Tirol.

Wenn man sein eigenes Baby das erste Mal badet und es, das kennt jede Mutter, plötzlich das Wasser in dem es sitzt zu trinken versucht, dann stellt sich plötzlich die Frage: Was gerät mit den verwendeten Pflegemitteln wirklich ins Wasser?

Eine Alternative zu den oftmals synthetisch oder halbherzig biologisch hergestellten Pflege- oder Kosmetikartikeln kommt aus dem Tiroler Oberland, genauer gesagt aus Ötztal-Bahnhof. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, kompromisslose Naturprodukte zu kreieren, die das ganze Spektrum aus Gesundheit, Wellness, Beauty, Sport und Nahrungsergänzungen abdecken“, betont Michael Pfister, Vertriebsleiter des Tiroler Unternehmens „a pure green source“. Das Besondere daran – keine reine Lohnfertigung, die komplette Forschung Entwicklung und Produktion findet in Tirol statt. Die seit ihrer Gründung 2007 schnell wachsende Firma ist ein „full service idea to product“-Hersteller, gegliedert in zwei Teile: Die „a pure green source (GmbH)“ ist zuständig für die Forschung und Ent-



Michael Pfister ist seit 2007 Vertriebsleiter bei „a pure green source“.

wicklung, das heißt Produkt-Formulierung, die Zertifizierung und die (Private-Label) Produktion. Die „pure green brands GmbH“ entwickelt und vertreibt eine Vielzahl von Eigenmarken-Produkten auf dem internationalen Markt.

Die Firma kann je nach den Ansprüchen ihrer Kunden ein Produkt für einen oder auch für 10.000,- Euro fertigen und das in hochwertiger Bio-Qualität. „a pure green source“ ist weltweit tätig und bleibt dem Leitsatz „Do no harm!“ (Fügen keinen Schaden zu) stets treu. Infos: www.puregreen.at]

Wenn aus Kieselsteinen Wellnesssträume werden

devine. Die moderne und innovative Entwicklung von Wellness-Anlagen charakterisiert das Unternehmen.

Es ist vollbracht. Auch wenn das Projekt „höchst gelegenes Dampfbad der Welt“ nicht ganz den Gipfel erreichte, so konnte die Installation im Rahmen einer Expedition auf den Nanga Parbat in der stolzen Höhe von 6400 Metern platziert werden. Eine solche Aktion ist „typisch“ für „devine wellness & spa international“. Zeitloses, modernes und innovatives Design ihrer Produkte sowie höchster qualitativer Anspruch haben aus dem kleinen Tiroler Unternehmen innerhalb der letzten zehn Jahre einen der österreichischen Marktführer im Thermenbereich geformt.

Die in Kirchbichl in Tirol ansässigen Wellnessspezialisten sind für die qualitativ hochwertige, pünktliche und vor allem schnelle Umsetzung auch sehr großer Projekte bekannt. Eine weitere Stärke von devine ist die Realisierung auch ganz spezieller Kundenwünsche. „Da saß ein Architekt vom Architekturbüro Behnisch bei uns und sagte, er wolle etwas ganz Besonderes. Dann hat er in die Hosentasche gegriffen und ein paar Kieselsteine herausgenommen und

gemeint: Links und rechts sind die Kieselsteine und in der Mitte rinnt der Bach. So soll das aussehen“, erzählt Ingo Könczöl, zuständig für den Vertrieb bei devine. Formen, so Könczöl, die man eigentlich technisch gar nicht zeichnen könne. Aber es wurde umgesetzt und in diese Gebilde baute devine dann seine Überwärmungsbäder.

Ein weiterer Beweis für den Erfolg der Firma: In Radfeld wird derzeit der dringend benötigte zweite Produktionsstandort gebaut. Infos: www.devine.at]



Ingo Könczöl ist für den Vertrieb der Firma devine in Kirchbichl zuständig.

SCIENCE

Thema: [LIFE SCIENCES TIROL]

EU-Projekt OPTATIO erforscht neue Strategien gegen das Multiple Myelom

■ Mit der Erforschung einer aggressiven Form von Knochenmarkkrebs, dem Multiplen Myelom, beschäftigt sich das neue EU-Verbundprojekt OPTATIO. Zwölf Partnerinstitutionen aus Österreich, Deutschland, Tschechien, Italien, Ungarn, Großbritannien und Spanien wollen die Mikroumgebung des Myeloms stärker in den Blick nehmen und erhoffen sich dadurch Erkenntnisse über die Resistenzmechanismen des Knochenmarkkrebses. Wissenschaftlicher Koordinator des Konsortiums ist Dr. Wolfgang Willenbacher von der Klinik für Innere Medizin V der Medizinischen Universität Innsbruck.

Den Gebärmutterhalskrebs enttarnen

Krebsforschung. Am Tiroler Krebsforschungsinstitut (TKFI) ist ein Protein entdeckt worden, welches mit Sicherheit auf einen vorhandenen Gebärmutterhalskrebs hinweist. Dieses Ergebnis jahrelanger Forschung stellt einen Meilenstein bei der Krebsfrüherkennung dar.

Am Tiroler Krebsforschungsinstitut (TKFI) in Innsbruck beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe schon seit Jahren mit der Entwicklung diagnostischer Methoden zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs. Das TKFI ist eine private Initiative des Vereins zur Förderung der Krebsforschung in Tirol, die aus der Österreichischen Krebshilfe hervorgegangen ist. Obmann des TKFI ist der legendäre Mediziner Prof. Raimund Margreiter und finanziert wird die Einrichtung einerseits durch Spenden, andererseits durch die forschenden Gruppen selbst, die internationale Forschungsaufträge lukrieren. Ziel des TKFI ist die Krebsforschung mit direktem Bezug auf die klinische Anwendung und speziell bei Gebärmutterhalskrebs zeigen die Forschungen bereits konkrete Ergebnisse.

Jedes Jahr erkranken in Österreich laut Statistik 500 bis 550 Frauen an dieser Form des Karzinoms, 150 bis 180 Frauen über-



Dr. Barbara Lener arbeitet am Nachweis des Virusproteins E7.

leben die Krankheit nicht. Dementsprechend intensiv wird die Forschungsarbeit betrieben, denn natürlich kann eine Krebserkrankung dann am wirksamsten behandelt werden, wenn sie so früh wie möglich erkannt wird.

Dr. Barbara Lener ist die Laborleiterin der Arbeitsgruppe 5 am TKFI, die sich mit der Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs auseinandersetzt. Seit dem Jahr 2008 ist Lener nun am TKFI tätig und zum aktuellen Stand der Forschung meint sie: „Einem Gebärmutterhalskrebs geht eine Infektion mit Humanen Papillom-Viren (HPV) voraus. Je früher wir also von einer HPV-Infektion wissen, umso besser für die Patientin.“

Diesbezüglich spielt ein bestimmtes Eiweiß, das E7-Onkoprotein eine entscheidende Rolle. Dieses E7 wird nämlich so gut wie nie in einem gesunden Körper entdeckt, lässt sich aber fast immer bei Gebärmutterhalskrebs und seinen Vorstufen nachweisen, weil es sich um ein Virusprotein handelt.

Die Arbeitsgruppe rund um Dr. Lener hat mittlerweile mehrere Antikörper entwickelt, mit denen sich nachweisen lässt, ob E7 in den Zellen der Gebärmutterhalskrebsmucosa präsent ist. Somit ist das E7 ein idealer Tumormarker und nach einem Abstrich und nachfolgender Analyse hat der Arzt die Gewissheit, ob ein erhöhtes Risiko bezüglich der Entwicklung eines Karzinoms besteht. Ein Meilenstein in der Diagnostik, denn die bisher üblichen Früherkennungsmethoden haben doch einen relativ großen Spielraum bei der Interpretation gelassen. Aktuell beschäftigt sich die Arbeitsgruppe 5 mit den Vorbereitungen zu einer groß angelegten klinischen Studie. Ziel der Forschungsarbeit ist die Entwicklung eines Gebärmutterhalskrebs-Früherkennungs-Kits, das den Patientinnen die Sicherheit gibt, ob nun eine Krebserkrankung vorliegt oder eben nicht. Unterstützt wird das Projekt aktuell auch durch das Land Tirol im Rahmen des Förderprogramms Translational Research.]

Länger jung bleiben durch weniger Kalorien?

Forschungen der letzten 25 Jahre haben gezeigt, dass eine bestimmte Intervention, die sogenannte Kalorische Restriktion, den Alterungsprozess verlangsamt und somit die gesunde und maximale Lebensspanne von Tieren verlängern kann. Menschen und Tiere altern, weil Zellen altern und damit auch Organe und Gewebe. Hier setzen die Wissenschaftler an, das Stichwort nennt sich Kalorische Restriktion und heißt im Klartext: Drosselung der Kalorienaufnahme.

Auch am Innsbrucker Institut für Biomedizinische Altersforschung beschäftigt sich ein Team mit diesem Thema. Teamleiter Dr. Werner Zworschke sagt: „Schon in den 1930er Jahren haben US-amerikanische Versuche an Ratten gezeigt, dass sich die maximale Lebenserwartung der Nager von knapp drei



Werner Zworschke könnte Menschen gesünder altern lassen.

Jahren auf vier Jahre verlängern lässt, wenn man die Kalorienaufnahme um 40 Prozent reduziert und dabei Malnutrition verhindert, also ausreichend Mikronährstoffe zuführt. Und dieses Prinzip funktioniert auch bei Würmern, Hunden, ja sogar bei Bäckerhefen!“

Seit 1987 läuft eine Langzeitstudie mit Rhesusaffen und die bisherigen Ergebnisse sind erstaunlich: Die Primaten mit Kalorischer Restriktion sind signifikant gesünder und sehen auch weit jünger aus als ihre normal ernährten Artgenossen. Keiner der nahrungsreduzierten Affen hat Diabetes, es gibt deutlich weniger Herz- und Kreislauferkrankungen und kaum Krebs.

Verständlicherweise lässt sich die Kalorische Restriktion kaum auf den Menschen anwenden, denn wer fastet schon sein Leben lang freiwillig? Dennoch ist

es der Gruppe um Zworschke in Kooperation mit der Innsbrucker Univ.-Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie gelungen, ein dementsprechendes Projekt zu starten: „Wir arbeiten mit adipösen Menschen zusammen, die durch eine kalorien-reduzierte Diät abgenommen oder die eine Magenbandoperation hinter sich haben. Durch den damit verbundenen Rückgang der Nahrungsmenge lassen sich die Effekte der Kalorischen Restriktion gut abbilden.“ Bereits die ersten Ergebnisse der seit drei Jahren laufenden Untersuchungen sind vielversprechend, es lassen sich bereits positive Auswirkungen auf die Insulinsensitivität und die Qualität der Fettstammzellen nachweisen. Das Projekt wird noch einige Jahre dauern, mittlerweile gibt es Kooperationen mit Universitäten in den USA und Spanien.

FAKTEN. NEWS.

[Thema: Life Sciences]



■ Der Biologe ao. Univ.-Prof. Nikolaus Romani (im Bild) von der Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie der Medizinuni Innsbruck wurde Anfang Jänner mit dem Kardinal-Innitzer-Würdigungspreis im Bereich Naturwissenschaft ausgezeichnet. Romani erforscht mit seinem Laborteam – unter anderem auch innerhalb des Krebsforschungszentrums Oncotyrol – seit vielen Jahren die Immunbiologie von dendritischen Zellen.

■ Die 2001 in Heidelberg gegründete Mediatum ist seit Kurzem Mitglied des Clusters „Life Sciences Tirol“. Mediatum ist ein ausschließlich auf die Life Science-Industrie spezialisiertes Executive Search Unternehmen mit dem Schwerpunkt der Besetzung von Führungs- und Expertenpositionen in den Kernzielgruppen Pharma, Biotechnologie, Medizintechnik und Diagnostik. 2008 wurde mit der gebürtigen Osttirolerin Ulrike Ischler und Andreas Perklitsch die Mediatum GmbH in Wien als erste Österreichniederlassung gegründet – inzwischen gibt es auch Niederlassungen in Basel, London und Boston. „Der Mensch steht bei uns immer im Mittelpunkt. Das ist kein Lippenbekenntnis, sondern gelebte Überzeugung“, beschreiben die beiden Mediatum-Geschäftsführer die Firmenphilosophie.

Das Gehirn als mathematisches Modell

Auf den ersten Blick scheint das Unterfangen fast schon anmaßend zu sein: Unter dem Arbeitstitel „Human Brain Project (HBP)“ hat sich Henry Markram von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne das ambitionierte Ziel gesetzt, das gesamte menschliche Gehirn mit seinen vielen Milliarden Nervenzellen in einem Computer darzustellen. In seiner gigantischen Dimension ist das Projekt höchstens noch vergleichbar mit dem Teilchenbeschleuniger Projekt CERN oder der Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Für sein Projekt konnte Markram mittlerweile mehr als ein Dutzend europäische Universitäten und Forschungsinstitutionen gewinnen, darunter auch die Medizinische Universität Innsbruck, Abteilung Experimentelle Psychiatrie. Von Innsbruck aus soll die Ausbildung einer völlig neuen Generation von Forschern koordiniert werden, wie Abteilungsleiter Prof. Alois Saria sagt: „Das HBP erfordert neue Formen der fächerübergreifenden

Kommunikation. Wir brauchen Mediziner, die mit einem Supercomputer umgehen können oder Neurobiologen, die sich mit Mathematikern verständigen können.“ Dabei soll Saria nicht einige wenige Forscher ausbilden, das gigantische HBP erfordert zumindest 1000 Dissertanten. Bleibt natürlich die Frage nach der Finanzierung der Gehirnsimulation, man spricht von einem Bedarf von wenigstens einer Milliarde Euro für zehn Jahre. Das HBP ist längst bei der Europäischen Union zur Subvention angemeldet und könnte als Finalist im FET-Flagship Programm durchaus zum Zug kommen. Bereits jetzt haben es die Wissenschaftler rund um Henry Markram geschafft, Zusage über etwa 500 Millionen aus privater Hand zu lukrieren. Bis Mitte des Jahres ist das HBP noch finanziert, die Entscheidung über die EU-Förderung wird Anfang des nächsten Jahres erwartet. Dann steht einem der wohl spektakulärsten Projekte der Medizingeschichte nichts mehr im Wege.



Alois Saria soll die Ausbildung von 1000 Forschern koordinieren.

Mehr Info

Mehr Top-Betriebe aus dem Cluster Life Sciences Tirol finden Sie auf www.standort-tirol.at/mitglieder

TREFF.

Thema: [ECOBUILD LONDON 2012]

Erneuerbare Energiekompetenz aus Tirol präsentiert sich in London



■ Innovative Unternehmen aus dem Cluster Erneuerbare Energien Tirol präsentieren gemeinsam auf der Ecobuild in London, einer der weltweit größten Fachmessen für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen, Tiroler Kompetenzen und Know-how – mit dabei sind SIKO SOLAR GmbH, Freisinger Fensterbau GmbH, Heliotherm Wärmepumpentechnik GmbH und ht15 – holzbau team tirol. Der Auftritt erfolgt in Zusammenarbeit mit der Außenwirtschaft Österreich. Datum: 21.–23. März 2012 | Ort: ExCeL London

TERMINE.

[Standort]

13.–15. März 2012

■ **MEDTEC Europe**

Marktsondierungsreise der Cluster Mechatronik und Life Sciences Tirol
Wo: Messe Stuttgart

28. April 2012

■ **Tiroler Nacht der Forschung, Bildung & Innovation**

von 17.00 Uhr bis Mitternacht

09. Mai 2012

■ **Herausforderungen des demografischen Wandels**

Clusterübergreifende Informationsveranstaltung mit Expertenvorträgen und Themenworkshops
Wo: Villa Blanka, Innsbruck

[Wellness]

07.–11. März 2012

■ **ITB Berlin**

Internationale Cluster-Exkursion: Auf der Marktsondierungsreise zur führenden Reisemesse für internationale Tourismuswirtschaft gilt es, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der Branche zu identifizieren
Wo: Messe Berlin

15. März 2012

■ **WellMess – Wellness messbar machen!**

Dauerbelastungen durch Arbeit, Familie und Freizeit münden oft in Stress, Schlafstörungen, Gewichtsproblemen uvm. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, aus dieser gefährlichen Spirale auszubrechen
Wo: Standortagentur Tirol
Uhrzeit: 18.00 Uhr

22. Mai 2012

■ **Tiroler Wellnesskongress**

Fachtagung mit praxisorientierten und aktuellen Informationen für die Tiroler Hotellerie. Besonderer Schwerpunkt ist der Wellnessbereich – Experten sprechen über Marktentwicklung, effizientes Personalmanagement und Finanzierung
Ort: Villa Blanka, Innsbruck

[Erneuerbare Energien]

28. März 2012

■ **Passivhauskomponenten**

Workshop zu Technik, Trends und Entwicklungspotenzialen im Passivhausbereich

03. Mai 2012

■ **Green Spa**

Informationsveranstaltung zu energieeffizienten Wellnessanlagen

31. Mai 2012

■ **Energy Tour**

Exkursion zu einem regionalen Vorzeigeprojekt aus dem Bereich Erneuerbare Energien

13.–15. Juni 2012

■ **Intersolar Europe München**

Marktsondierungsreise des Clusters Erneuerbare Energien Tirol
Wo: Neue Messe München

Starke Wellnessstage im Einkaufszentrum

Im Innsbrucker DEZ präsentierte sich der Cluster Wellness Tirol – und konnte bei den ersten Tiroler Wellnessstagen die Kunden mit seiner Kompetenz überzeugen.



Harald Gohm (li.), LRin Patrizia Zoller-Frischauf und DEZ-Chef Helmut Larch (re.) überzeugten sich vom Wellness-Angebot, Clusterbeirat-Sprecher Josef Gunsch stellte aus.

Clusterarbeit findet nicht nur im stillen Kämmerlein statt – das wollen wir mit dieser Veranstaltung zeigen“, erklärte Josef Gunsch, Geschäftsführer der Physiotherm GmbH und Sprecher des Clusterbeirats bei der Eröffnung der ersten Tiroler Wellnessstage. Und allein die Zahlen zeigen, dass sich der Cluster Wellness Tirol nicht in besagtem Kämmerlein verstecken muss: Aktuell sind es 107 Mitglieder mit rund 5200 Beschäftigten, die gemeinsam einen Jahresumsatz von rund 550 Millionen Euro erzielen. Zwölf dieser Clustermitglieder (A Pure Green Source GmbH, Aroma Impulse, Augenblicke der Freude, Ergonomiezentrum Tirol, feng shui Siebenfächer, ht15 – holzbau team tirol, mindmoves, Physiotherm GmbH, Schmiedl Gustav Armaturenfabrik, Sologrotte, Therapiezentrum Mineralheilbad Mehrn und die Vita Akademie) präsentierten sich bei den Wellnessstagen vom

2. bis 4. Februar im Innsbrucker Einkaufszentrum DEZ. Dazu Harald Gohm, Geschäftsführer der Standortagentur Tirol: „Tirol konnte seine Wellnesskompetenz schon sehr oft bei internationalen Auftritten zeigen, mit den Tiroler Wellnessstagen können wir sie nun auch regional präsentieren.“

Eine Präsenz, über die sich der Hausherr, DEZ-Centermanager Helmut Larch, sichtlich freute: „Die DEZ-Besucher lernen viel Spannendes kennen wie etwa die beruhigenden Eigenschaften von Zirbenholz, die heilende Wirkung von Infrarotwärme oder die Kraft von Heilwasser aus den Tiroler Bergen.“ Produkte, die auch die Innovationskraft der heimischen Wellnessbetriebe belegen – zehn Clusterunternehmen gelten als internationale Leitbetriebe, 85 Prozent der Clustermitglieder haben innerhalb der letzten drei Jahre zumindest ein neues Produkt, eine neue Dienstleistung oder ein neues Verfahren eingeführt.

„Die heimische Gesundheitsbranche ist ein bedeutender Zukunftsmarkt und die ebenso starke wie hochwertige Tiroler Wellnesswirtschaft spielt hier eine wichtige Rolle. Die Tiroler Wellnessstage sollen dazu beitragen, bei den Tirolerinnen und Tirolern Identifikation mit einer Gesundheitsregion Tirol aufzubauen, für die unser Standort Potenzial hat wie kaum ein anderer“, betonte Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf bei der Eröffnung.

Eine positive Bilanz über die ersten Tiroler Wellnessstage zieht auch Robert Ranzi, Programm-Manager des Clusters Wellness Tirol. „Sicherlich war es eine Herausforderung, die Wünsche aller Aussteller zu erfüllen – ich glaube aber, dass uns das gelungen ist. Wir konnten das Thema Wellness und Gesundheit gut platzieren, die Besucher des DEZ hatten neben dem Einkaufserlebnis noch einen Zusatznutzen. Insgesamt machten diese drei Tage Lust auf mehr“, so der Mitarbeiter der Standortagentur Tirol.]



Josef Gunsch: „Die Tiroler Wellnesswirtschaft ist zukunftsfähig und hochinnovativ.“

TERMINE.

[IT]

17.–18. April 2012

■ **NoAE Innovations-Wettbewerb**

Branchen- und länderübergreifender Innovationswettbewerb
Wo: Messe Düsseldorf

18.–19. April 2012

■ **Security Forum Hagenberg 2012**

Jährliche IKT-Sicherheitskonferenz mit techniken- und managementorientierten Fachvorträgen und Workshops
Wo: Fachhochschule Oberösterreich, Hagenberg im Mühlkreis

[Mechatronik]

08. März 2012

■ **Technisches Projektmanagement bei kleinen und mittleren Innovationsprojekten mit modernen Methoden**

Workshop

15. März 2012

■ **18. Quality Austria Forum**

Integration von Managementsystemen – Zukunftstrends schon heute praktisch umgesetzt
Wo: Salzburg Congress

12. Juni 2012

■ **Technik Live 2012**

Osttiroler Unternehmen sowie Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen präsentieren spannende und innovative Projekte und erstklassiges Know-how im Bereich Mechatronik
Wo: Lienz

14.–24. Juni 2012

■ **Futur en Seine 2012**

Treffpunkt der internationalen Digitalindustrie in Paris – der Branchentreff bietet eine einmalige Gelegenheit zum Austausch und Kontaktaufbau mit Akteuren der internationalen Digitalindustrie
Wo: Paris

[Life Sciences]

27. März 2012

■ **UNO Jahr der Ernährung**

Informationsveranstaltung. Welchen Stellenwert haben regionale Lebensmittel? Wie können wir Erkenntnisse auf dem Gebiet der Ernährungswissenschaften nutzen und mit regionalen Stärken verknüpfen?

17.–20. April 2012

■ **analytica 2012**

Gemeinschaftsstand des Clusters Life Sciences Tirol auf der 23. Internationalen Leitmesse für Labortechnik, Analytik und Biotechnologie unter der Dachmarke Life Science Austria (LISA)
Wo: Neue Messe München

21.–22. Mai 2012

■ **Postmarket Surveillance in der Medizintechnik**

Der internationale Workshop wird gemeinsam mit MED-EL Medical Electronics GmbH ausgerichtet und wendet sich insbesondere an Medtech-Unternehmen, die Medizinprodukte höherer Risikoklassen fertigen und vertreiben

Neue Ideen oder Geschäftsfelder für Ihr Unternehmen im Kopf? Den stichhaltigen Businessplan jetzt mit Hilfe von Profis verfassen.

www.adventureX.info

ADVENTURE® Businessplanwettbewerb Tirol

growing your business

Preisgelder im Gesamtwert von **30.000 €** winken.

Zusätzlich **IT-, Tourismus- und Nachhaltigkeits-Sonderpreise** mit Unterstützung der **UBIT Tirol, Tirol Werbung und Nachhaltigkeitskoordination Tirol.**

Eine Initiative von Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

Termine

Detailinformationen zu den einzelnen Veranstaltungen sowie Anmeldeöglichkeiten finden Sie auf www.standort-tirol.at/termine. Wir freuen uns auf Sie!

Abonnement

Wenn Sie den STANDORT regelmäßig lesen möchten, bitte schreiben Sie uns ein E-Mail an standort@standort-tirol.at. Wir schicken Ihnen den STANDORT gerne kostenlos zu.